



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 62.

Siegen, Montag, 29. Mai

1893.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat Juni werden von allen Postanstalten, den
Boten und in der Expedition entgegengenommen.

An die Wähler des Reichstagswahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Wen wählen wir? Einen zur conservativen Partei zählenden
Geistlichen aus Berlin, oder einen nationalliberal gesinnten
Industriellen aus dem Siegerlande, einen Sohn unserer
Berge? Wir wollen sorgfältig und vorurtheilsfrei alle Gründe
abwägen, die gegen die Wiederwahl des Ersteren,
für die Wahl des Letzteren sprechen.

Herr Hofprediger a. D. Stöcker in Berlin, wiederholt aus
dem hiesigen Wahlkreise in den Reichstag entsandt, soll an dieser
Stelle kein Wort des Tadelns erfahren; er hat, in Uebereinstimmung
mit der Mehrzahl seiner Wähler, für die Militärvorlage
gestimmt, er hat sich ferner auch redlich bemüht, die Interessen seines
Wahlkreises nach Kräften im Reichstage zu vertreten. Doch: das
Bessere ist des Guten Feind! Wir, die nationalliberal ge-
sinnten Siegerländer, streben und streben unausgesetzt danach,
wiederum, wie früher während einer Reihe von Jahren, durch einen
Siegerländer, insbesondere durch einen Industriellen im Reichstage
vertreten zu sein. Wir sehen deshalb auch diesmal von einer Wahl
des Herrn Stöcker ab. Ein weites, fruchtbares Ackerfeld bietet die
deutsche Hauptstadt für Herrn Stöcker auf dem Gebiete der Stadt-
mission, des Armenwesens. Möge er diesem Gebiete seine ganze
erprobte Kraft zuwenden; vielleicht bietet solche Thätigkeit ihm, dem
Geistlichen, größere Befriedigung, als das aufreibende Wirken eines
Reichsboten.

Wenden wir uns von Herrn Stöcker hinweg zu unserem jetzigen
Candidaten, dem Herrn Commerzienrath und Major a. D. Ad.
Dresler-Grenzthal, so spricht alles für dessen Wahl.
Herr Dresler ist, wie bemerkt, ein Sohn des Siegerlandes, doch
auch in den Nachbarländern viel bekannt und — wir dürfen es
mit Ueberzeugung sagen — beliebt. Er entstammt einer alt-
längeren Familie, die durch regen Fleiß, durch Arbeit und Streb-
samkeit sich von Stufe zu Stufe aufgeschwungen bis zu Vertretern
der Großindustrie. Die Persönlichkeit unseres Candidaten bietet
keinen Punkt, an dem ein ehrlicher Gegner den Hebel ansetzen
könnte ihn zu verkleinern, den blanken Ehrenschilde zu trüben. Sitt-
licher Ernst, strenge Moral, neben Wohlwollen und Güte für seine
Nebenmenschen sind die Grundzüge seines Charakters. Vertrauens-
würdig ist die Schaar der im Geschäft der Firma H. A. & W. Dresler
wirkenden Arbeiter zu ihm auf; die Sorge der Inhaber erstreckt
sich über ihr Wohl, soweit es in deren Kräften steht.

An Ehren und Auszeichnungen reich steht unser Candidat da.
Es sei nur gedacht seiner Eigenschaft als Abgeordneter zum Pro-
vincial-Landtag, als Vorsitzender der Handelskammer für den Kreis
Siegen, als Vorsitzender des Knappschaftsvereins, des Vereins für
die bergbaulichen und Hütten-Interessen, als Vorsitzender im Ver-

waltungsrath großer industrieller Etablissements u. s. w. In allen
diesen Eigenschaften wirkt er mit fester Pflichttreue, mit
voller Hingabe. Namentlich im Reichstag und dessen Aus-
schuß, mehr noch im Provinzial-Landtags-Ausschuß
ist er stets bemüht gewesen, die Gemeinde- und ländlichen Interessen
thunlichst zu wahren. Daneben ist er früher, als Landwehr-Officier,
bei Abhaltung der Appelle, später in den Kriegervereinen mit
weiten Kreisen solcher Männer in Beziehung getreten, die des Königs
Hof getragen.

Die Industrie ist in erster Linie die Nährmutter des
Siegerlandes, sie ist es in geringerem Maße für die mit uns
im Reichstag vertretenen Kreise Wittgenstein und Biedenkopf.
Sollte das für die Bewohner dieser beiden Kreise ein Grund sein,
der Candidatur des Herrn Dresler ihre Stimmen zu versagen?
Sicher nicht! Herr Dresler selbst ist Grundbesitzer im größeren
Maße, er kennt die Bedürfnisse des Landmanns wie die der ge-
samten arbeitenden Klassen; er weiß was noth thut in der Be-
dingnis unserer Zeit; er wird, geht er siegreich aus der Wahl
hervor, die Wünsche aus seinem Wahlkreise zu würdi-
gen und zu vertreten wissen mit ganzer Kraft. Mit
ganz besonderem Vertrauen aber darf die nothleidende Industrie
auf einen solchen Vertreter blicken. Es bedarf bei ihm keiner
Instruktionen, die doch nur halb verstanden werden; er weiß wo
es fehlt, wo sich Mittel und Wege zur Abhilfe finden lassen.

Selbstredend — es braucht das kaum erwähnt zu werden —
wird unser Candidat mit der ganzen Kraft seiner patriotischen Ge-
sinnung für die Stärke und Wehrhaftigkeit unseres
deutschen Vaterlandes gegenüber den Feinden in Ost und
West eintreten. Er wird zu der hoffentlich demnächst großen Zahl
seiner Männer zählen, denen die Sicherheit und Stetigkeit unserer
politischen Verhältnisse, die Garantie der ferneren Erhaltung des
Völkerfriedens durch ein starkes deutsches Reich auch eines größeren
Gebietes, die unmittelbaren Klassen weise schonend, werth erscheint;
niemals wird er, dessen sind wir gewiß dem Fraktionszwang sich
sklavisch beugen.

Welche Stellung werden nun neben der nationalliberalen Partei
die übrigen Parteien des Wahlkreises zu der Candidatur des Herrn
Dresler vermutlich einnehmen? Wenn je, so liegen diesmal die
Verhältnisse einem Ausgange günstig. In allen Kreisen der
Bevölkerung zählt unser Candidat Freunde und Verehrer; von
freisinniger wie von conservativer Seite ist eine Annäherung mög-
lich. — Möge der Sieg unseres Candidaten, wenn nicht im ersten
Wahlgang schon, so doch in der vermuthlichen Stichwahl daraus
erwachsen. Der so Gewählte würde eine Zierde des
deutschen Reichstags sein.

Wir empfehlen dringend allen Wählern, denen
das Wohl auch der engeren Heimath am Herzen liegt,
die Wahl des Herrn Commerzienrath und Major a. D.

Ad. Dresler in Grenzthal.

Tagesnachrichten.

Berlin, 27. Mai. Von den Unterzeichnern des Schorlemer-
schen Aufrufs seien noch genannt: Frhr. v. Doltwig auf Haus
Hork bei Ahaus, Graf von Droske-Bischering, Dr. Federath,
Landrath und Gutsbesitzer in Brilon, Frhr. v. Gougenen, Frhr.
v. Ketteler, Ehrenamtmann, Dr. jur. Frhr. v. Landsberg-Welen,
Landrath Frhr. v. Landsberg-Welen, Frhr. v. Wolff-Metternich,
Ehrenamtmann v. Schorlemer-Sonderhaus, Frhr. Ferd. v. Webe
in Willibadessen. — Auch in den katholischen Gegenden Ost-
preußens nimmt der Widerspruch gegen Dr. Lieber immer be-
stimmtere Form an. Die Grenzlandische Zeitung, das ultramon-
tane Organ für Ostpreußen, kündigt eine Artikelserie über den
Antrag Huene an, wie sie erklärt, um dahin zu wirken, „daß
unsern zukünftigen Centrumsabgeordneten für die Wiederberathung
der Militärvorlage von der Wählerchaft eine gewisse Freiheit
der Entscheidung gelassen werde, welche nothwendig ist, falls
Reichstag und Reichsregierung zur Verständigung gelangen sollen.“

Berlin, 26. Mai. Der „Reichsanzeiger“ hebt entgegen der
in der Presse gedruckten Anschauung hervor: Oesterreichische
Vereinsthaler und Vereins-Doppelthaler seien nach wie vor
geschliche Zahlungsmittel. Dies beruhe auf dem deutsch-oesterreichischen
Abkommen, wonach die Reichsregierung sich verpflichtete, von der
Ausfertigung der oesterreichischen Vereinsthaler vorläufig abzu-
sehen, während Oesterreich-Ungarn sich verpflichtete, 26 Millionen
Thaler von der Reichsregierung zur Einschmelzung zu übernehmen.

Berlin, 25. Mai. Das Herrenhaus setzte heute seine
Berathungen fort und nahm den Gesetzentwurf betreffend Verringerung
des Wahlverfahrens unverändert nach den früheren Beschlüssen
an. Ferner wurden eine kleine Vorlage und Petitionen erledigt.
Morgen: Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der
Steuergezet, eventuell erste Berathung derselben.

Berlin, 26. Mai. In hiesem Aufzuge ist jetzt auch die
ultramontane Partei in der Provinz Westfalen. Diese
Provinz gehörte bisher zu den Kernlandschaften des Centrums.
Zehn von ihren hiesigen Wahlkreisen waren in der letzten Session
durch Centrumsmänner vertreten, und alle diese Wahlkreise gehörten
zu den unabhäufigen Bollwerken der ultramontanen Partei. In
diesen ländlichen Wahlkreisen hatte der alte gutconserervative und
gutpreussische Grundbesitzerstand unter Führung ehrenwerther und
ritterlicher Männer, wie Herr v. Schorlemer-Ast seinen Boden.
Aber die ultramontane Heer haben seit langer Zeit auch hier den
Grund dermaßen untergraben und zermöhrt, daß die clericalen De-
magogen übermächtig geworden ist, wie sich bei der Wahl Fasangels
in dem alten Reichensperger'schen Wahlkreis deutlich gezeigt hat.
Auch hier ist jetzt der rechte Flügel durch den Terrorismus der
Demagogen abgehoben worden. Die Männer dieser Richtung ziehen
sich aber nicht schmolend und großend zurück, wie in Schleien,
wo sich ähnliche Vorgänge abspielten, sondern sie pflanzen mutig
ihre Fahne auf. Bei einer Vertrauensmännerversammlung der
Centrumpartei Westfalens in Münster kam es zum offenen Bruch.
Die Frage der parlamentarischen Vertretung der Landwirtschaft

ließe in ihrer klaren Ruhe hatte, trat einer der Gerichtsdiener
leise an den Tisch und legte ein kleines Packet dahin, dem Amt-
mann etwas in's Ohr flüsternd. Dieser nickte mit zufriedener
Miene und erhob sich sodann mit einer gewissen Erhabenheit von
seinem Stuhle.

„Fräulein Marie Sendler,“ sagte er mit lauter Stimme,
„ich bitte Sie nun, Herrn Weller die mir vor anderthalb Stunden
mitgetheilten Eröffnungen zu wiederholen!“

Marie gab ihre Aussage in klaren, bestimmten Worten ab.
Sie sei überzeugt, daß Weller es gewesen, der ihr Zwiesgespräch
mit Hugel während der Nacht belauscht und darnach den Entschluß
gefaßt habe, den Nebenbuhler durch eine Anschuldigung zu ver-
nichten, die durch dessen schlechten Zeumund sehr gerechtfertigt
klingen würde. Er sei es auch bestimmt gewesen, der das Feuer
im Herdofen gelegt und dann, über den Hof gehend, den Hund
gefreit habe, der einem Fremden gegenüber gewiß nicht laut
anzuschlagen verheißt haben würde. Das in der Hundschitte gefundene
Zuch sei jedenfalls ein höchst gravirendes Beweismittel.

„Dazu kommen noch einige sehr beachtenswerthe Momente,“
ergänzte der Amtmann, während Weller sich den Anschein zu
geben suchte, als hielte er es unter seiner Würde, diesen An-
schuldigungen etwas Anderes als ein verächtliches Stillschweigen
und eine ziemlich gut geheuchelte Gleichgültigkeit entgegenzusetzen.
Dr. Ramberg aber fuhr fort: „Nun stellt sich auch das angebliche
nächtliche Umherstreifen des Herrn Weller in ganz anderem Lichte
dar; er wollte eine Art Alibi für den Fall ausfinden, daß man
konstatiren würde, daß er die ganze Nacht nicht in der Stadt
gewesen war. Doch vor Allem klagt ihn die furchtbare Gemüths-
affection an, die er empfand, als ich ihm die plötzliche Mittheilung
machte, daß er heute Nacht auf seinem Schleichwege über den Hof
gesehen wurde. Im Gegenfalle hierzu,“ schloß er seine Rede mit
feierlichem Nachdruck, „erscheint Herr Leopold Hugel von der wider
ihn erhobenen Beschuldigung durch die bestimmte Aussage Fräulein
Sendler's vollständig entlastet, und stellen sich durch die er-
wähnten Depositionen Fräulein Sendler's jene Momente, die ihn
anfangs verdächtigten, mit einem Male gerade als Beweise seiner
Schuldlosigkeit dar, so daß ich die angenehme Verpflichtung habe,
die wider ihn vorgebrachte Anklage in ihrem ganzen Umfange
zurückzuziehen, und ich spreche ihn daher im Namen der Staats-
anwaltschaft, für die ich hier stehe, frei!“ (Schluß folgt.)

Schlechter Zeumund.

Criminal-Novelle von Carl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

Der Amtmann behielt noch immer den leichtesten, scherzenden
Conversationsstil bei, theilte aber während seiner Rede einige
verstohlene Blicke zwischen der bereits erwähnten Tapetentür an
der einen Seitenwand und dem Gesichte des vollkommen arglosen
Herrn Weller's. Ebenso ungemüthlich fuhr er in seinen hin-
geordneten Ausführungen fort, als erwähne er nur ganz Selbst-
verständliches.

„Sie verloren dieses Ihnen beschworenermaßen zugehörende
Zuch, wahrscheinlich ohne darauf zu achten, wohl gestern Nacht,
als Sie, nachdem Sie den Brandstifter Hugel so lange beobachtet
hatten, ungefähr ein Viertel nach elf Uhr über den Hof hinter
der Sendler'schen Villa gingen und, vom Stallgebäude kommend,
Monsieur Philox durch einige Viebschlingen beruhigten.“

Weller hob verdutzt den Kopf, als hier der Amtmann plöz-
lich schwieg. Er sah Ramberg's Blick ernst und scharf auf sich
gerichtet. Da verstand er plötzlich diesen Blick und zuckte mit
einem Schrei zusammen, dann sprang er, bleich, besinnungslos im
plötzlichen Schrecken, nach der Eingangstür, nur dem Zufall
folgend, der ihm in diesem Augenblick zur schnelligsten Flucht
rieth. Aber schon in der nächsten Secunde erkannte er die ver-
hängnißvolle Unüberlegtheit dieses Schrittes, als er Ramberg's
Hand energig auf den Knopf der Thürklingel fallen sah. Er
knirschte vor Wuth über sich selbst mit der Zähnen, als die Thür
aufging und die stämmige Figur des Gerichtsdiener's auf der
Schwelle erschien, hinter welchem draußen auf dem Corridor die
Uniformen von drei oder vier anderen handfesten Gerichtsper-
sonen sichtbar wurden. Weller taumelte bei diesem Anblick in einen Stuhl
und stöhnte; kalter Schweiß stand ihm auf der Stirne.

„Sind die befehlten Personen am angegebenen Orte?“ fragte
der Amtmann, jetzt völlig im Tone seiner Verurtheilung.

Der Gerichtsdiener winkte ein stummes Ja und deutete ver-
stohlen auf die arbeitsmüde Tapetentür.

Ramberg nickte befriedigt und entließ den Diener mit einer
entsprechenden Geste, dann näherte er sich langsam dem Stuhle
Weller's, vor welchem er stehen blieb.

„Sie haben jetzt wohl selbst die Erfahrung gemacht, die mir
in meiner Praxis geläufig geworden ist,“ sagte er, ihm gelassen
auf die Schulter klopfend, „die Erfahrung, daß das schlechte Ge-
wissen oft gerade dem raffiniertesten Schurken zum Verräther wird.“
Die feinsten Berechnungen werden mitunter durch plötzliche Tölpel-
keiten zerstört, die der Unfugende, der oberflächliche Beobachter
geradezu unbegreiflich findet an einem so schlau calculirenden
Intriguanten, wie Sie Einer sind. Uns Criminalisten ist es all-
dings eine längst bekannte Thatsache, daß er, der die feinsten
verbrecherischen Wege zu frischen versteht, sich am leichtesten selbst
darinnen verhaselt oder Unserem auf ganz simple Manier in's
Garn geht. Gratuliren Sie mir zu diesem Erfolge, Herr Weller —
und bedenken Sie sich bei sich selbst!“

„Ich weiß nicht, was Sie wollen,“ rief Weller, aufspringend
und sich rasch wieder in den Besitz seiner frechen Sicherheit legend.
„Ich verstehe nur, daß Sie sich unbedachtete Beleidigungen gegen
mich erlauben, die Ihnen theuer zu stehen kommen dürften. Ich
werde mich an geeignetem Orte über Ihre unqualificirbares Vor-
gehen beschweren, welches ich unbegreiflich finde, wenn ich nicht
annehmen will, daß Sie verrückt oder betrunken.“

„Geben Sie sich keine Mühe,“ unterbrach ihn der Amtmann
scharf und kalt, hinter den Gerichtstisch tretend und dreimal auf
die Klingel schlagend; „Ihre letzte Sturz kann jetzt den un-
erzähllichen Laus pas von vorn nicht mehr ungeschehen machen!“

Auf das Klingelzeichen öffnete sich jetzt die Tapetentür.
Mehrere Personen traten in's Zimmer. Zuerst Fräulein Sendler,
unmittelbar hinter ihr der Vater, dann — einige Schritte von
den Vorangehenden getrennt — Leopold Hugel, und hinter diesem
zwei Gerichtsdiener und ein Protocollführer, der sogleich seinen Platz
am Gerichtstische einnahm. Weller erbebt am ganzen Körper; mit
schwerer Hand stützte er sich auf seine Stuhllehne.

Marie war etwas blaß, aber auf ihrem Gesichte lagerte der
Ausdruck einer zielbewußten Festigkeit. Herr Sendler blieb stehen
auf seinen Compagnon und wollte offenbar noch nicht recht an
das glauben, was er erst vor kurzer Zeit vernommen haben
konnte. Hugel trug indeß noch die Miene völliger Unkenntnis
der Sachlage zur Schau. Auf seinem hübschen Gesichte mischten
sich zu gleichen Theilen Mißtrauen und freudige Ueberraschung
beim Anblick Marien's.

In der nun eintretenden Pause, die etwas unendlich Fei-

bilbete den Ausgangspunkt der heftigen Auseinandersetzungen, der eigentliche Gegenstand aber lag auf dem Gebiet der ganzen politischen Anschauung und insbesondere auf dem der Militärfrage. Die Landwirthe und Heeresreformfreunde unter Führung des Herrn von Schorlemer-Alst sind bei dieser Versammlung noch nicht erschienen, worauf sie den Saal verließen. Sie entsenden jetzt einen Wahlauftrag, welcher die Aufstellung besonderer Candidaten ankündigt. In diesem Auftrage wird auch gefordert: „Sicherstellung des Friedens durch Erhaltung einer für die Verteidigung unserer Grenzen und für den Schutz des Vaterlandes hinreichend starken Armee.“ Herr von Schorlemer-Alst, der einst so hochgeachtete Führer des Centrums, muß sich dafür von der „Germania“ in der schärfsten Weise behandeln lassen. Wir glauben nicht, daß diese hartköpfigen Westfalen so leicht niederzubeugen sein werden. Im Gegentheil wird man annehmen dürfen, daß der von Westfalen ausgehende Ruf an patriotische Katholiken, zur notwendigen Heeresverfärbung mitzuwirken, sich weiter verbreiten und auch anderwärts zum Wort der Erlösung aus dem Banne des clerical-demagogischen Terrorismus werden wird. Es ist ein soft bemitleidenswerther Anblick, wie die einst so stolze Centrumspartei in ihrer dermaligen Verfassung dasteht. Auf der einen Seite sehen sich alle patriotischen und conservativ gesinnten Männer veranlaßt, sich von dem Verband zu trennen, auf der andern Seite schlagen allerwärts, namentlich in Bayern, die Fluthen ganz jügel- und zuchtlos unbändiger Volkseidenschaften gegen die Partei und gegen alle staatliche nicht nur, sondern auch kirchliche Autorität empor. Aber so mußte es kommen, wenn man Jahrzehnte lang hohe und niedrige Leidenschaftlichkeiten kurzschäftig und gewissenlos nährte.

Der Termin der Eröffnung der neuen Reichstags-session ist noch nicht endgültig festgesetzt, wird aber jedenfalls noch in den Juni hineinfallen, so daß zuvor noch die voraussichtlich sehr zahlreichen Stichwahlen erledigt sein können. Die gegenwärtig in der Umarbeitung noch dem Antrag Huene befindliche Militärvorlage wird dem Reichstag unverzüglich zugehen, vielleicht auch vorher schon veröffentlicht werden, wenn gleich sie nichts neues bieten kann. Sonst soll dem Reichstag in dieser außerordentlichen Tagung nichts von erheblichem Belang vorgelegt werden und man wird, da nach den gründlichen vorangegangenen Beratungen der Gegenstand nach allen Seiten erschöpft ist, einen kurzen weiteren Verlauf, eine nahe Entscheidung und einen baldigen Schluß der Session erwarten dürfen.

Friedrichshagen, 25. Mai. Heute Mittag um 1 1/2 Uhr brachten 800 Oldenburger dem Fürsten Bismarck eine Kundgebung dar. Professor Holmann hielt eine Ansprache an den Fürsten, Rector Johann eine solche an die Fürstin. Junge Damen aus Oldenburg, die Hoffnung, die Treue und die Liebe symbolisirend, trugen Kränze vor und überreichten Blumen. Der Fürst antwortete dankend und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog von Oldenburg. Die Tagespolitik wurde in der Antwort nicht berührt. Um 3 Uhr brachte ein Sonderzug die Teilnehmer nach Oldenburg zurück.

Hamburg, 27. Mai. Die heute hier tagende Hauptversammlung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten war zahlreich besucht. Aus Rheinland und Westfalen nahmen u. a. Abel, Commerzienrath Lueg-Düsseldorf, Schling-Mülheim a. d. Ruhr, Jakob-Esterhazy, Klein-Dahlbruch, Schröder-Düsseldorf, Dr. Deumer-Düsseldorf, Majert-Siegen, Mehlert-Aden, Rademacher-Düsseldorf, Schuhmacher-Dorsten, Schmer-Zweibrücken. Des Morgens wurden unter Führung des Bau-Inspectors Mertens die neuen Wasserfiltrations-Anlagen eingehend besichtigt. Die Verhandlungen beginnen um 3 Uhr Nachmittags.

Bremen, 26. Mai. Der Senat hat dem Kaiser folgende Schreiben erhalten: Das gefällige Schreiben des Senats der freien Hansestadt Bremen vom 21. v. Mts. habe Ich erhalten und gern von seinem Inhalte Kenntnis genommen. Die freundliche Einladung, der am 18. October d. J. stattfindenden Enthüllungsfest der Reiterstande des Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, beizuwohnen, nehme Ich mit Freude an, und es wird Mir zum Vergnügen gereichen, wieder in Ihrer Stadt zu weilen, an welche sich aus der Zeit Meiner Anwesenheit im April des Jahres 1890 die angenehmsten Erinnerungen knüpfen. Zugleich benutze Ich diesen willkommenen Anlaß, um die freie Hansestadt Bremen Meiner ihr allezeit gewidmeten wohlwollenden Gesinnung zu versichern. Neues Palais, den 20. Mai 1893. Wilhelm I. R.

Wilhelmshaven, 26. Mai. Der Kaiser wird dem auf der Schiffsanfahrt in Danzig am 31. Mai stattfindenden Stapellauf der Kreuzercorvette I beizuwohnen und die dorthin beorderte Kreuzercorvette Kaiserin Augusta beistellen.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Hannover erzählt, mißbilligte der Herzog von Cumberland die Aufstellung eines welfischen Kandidaten gegenüber Lichtenberg-Hannover, und erklärte, er fühle in Sachen der Militärvorlage als deutscher Bundesfürst.

Aus Elsaß-Lothringen, 24. Mai. Sowohl in Deutschland, als namentlich auch in Frankreich sieht man dem Ergebnis der hiesigen Wahlen mit Interesse entgegen. Gerade Elsaß-Lothringen,

dessen Zurückeroberung von unseren westlichen Nachbarn nur als eine Frage der Zeit dargestellt wird, ist es, was eine abnormale Verärgerung der deutschen Heeresmacht notwendig macht. Würde die reichsländische Bevölkerung kurz und bündig erklären, daß sie gar nicht zurückeroberbar sein wolle, und würde sie sich dementsprechend für die zur Abwehr eines französischen Angriffs erforderliche Militärvorlage erklären, so wäre dies ein kalter Wasserstrahl für die französischen Chauvinisten, der allseitig erlöschend wirken würde. Umgekehrt werden die Franzosen aus einer der Vorlage ungünstigen Abstimmung herauslesen, daß diese auf die Absicht zurückzuführen sei, Deutschland absichtlich schwach zu lassen, um den Franzosen im nächsten Kriege zum Siege zu verhelfen. Von diesem Standpunkte aus kommt den hiesigen Wahlen eine ganz besondere Bedeutung zu.

Belgrad, 27. Mai. Alle Personen, die bei der Ausweisung der Königin Natalie Partei für sie genommen haben, die Ausweisung verhindern wollten und deshalb nachher verurteilt wurden, sind heute durch einen Kas begründet worden. — Premierminister Dr. Dokić wurde vom König mit dem Weißen Adlerorden ausgezeichnet.

London, 26. Mai. Daily Chronicle meldet aus Paris, daß die französische Regierung durch ihren Vorkämpfer beim Vatikan den Papst darauf aufmerksam gemacht habe, daß Frankreich im Cardinalcollegium fast unvertreten sei, so daß bei einer plötzlichen Papstwahl der Dreieinig und England mit einem deutsch- oder englischsprechenden Papste den Sieg davontragen würden.

Moskau, 26. Mai. Die feierliche Grundsteinlegung zum Denkmal für Kaiser Alexander II. fand heute Vormittag im Kreml in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin sowie der übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses und zahlreicher Würdenträger statt. Ein überaus zahlreiches Publikum wohnte der Feierlichkeit bei.

Chicago, 26. Mai. Die deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung ist gestern eröffnet worden. Besonders Interesse erregt das von Gebr. Stollwerck in Köln ausgestellte Ghoroladenmodell des Niederwald-Denkmal.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 25. Mai. Das Herrenhaus bezieht heute über die gefällige Behandlung des Ergänzungsgesetzes. Graf Frankenberg läßt eine äußerst mißbilligende Kritik an diesem, allen altpreussischen Traditionen und gelunden Finanzgrundlagen widerstehenden Gesetzwerk und hoffte auf Ablehnung. Es war damit natürlich die materielle Erörterung über die Steuerreform eröffnet. Graf Knapstein sprach im Allgemeinen keine Zustimmung zu derselben aus, ebenso Graf v. d. Schulenburg-Wechsungen und Oberbürgermeister Becker, der letztere erhob indessen starke Bedenken gegen die Vermögenssteuer und empfahl statt ihrer eine Erbschaftsteuer. Finanzminister Miquel legte nochmals die Grundgedanken der Steuerreform dar und entwickelte insbesondere die Gründe, welche einer Vermögenssteuer vor einer Erbschaftsteuer den Vorzug geben. Das Ergänzungsgesetz wurde alsdann an eine Commission, das Communalabgabengesetz ohne Debatte an eine zweite Commission verwiesen. Es folgten Petitionen.

Bermischtes.

(Lotterie.) Nach dem Plane zur 189. Kgl. Preuss. Klassenlotterie besteht dieselbe aus 190000 Stammloosen und 35620 zu den Gewinnern der 3 ersten Klassen auszugebenden Freilosen mit im Ganzen 112385 in 4 Klassen vertheilten Gewinnen. Der Hauptgewinn beträgt (in der 4. Klasse) 500000 Mark, dann folgen 2 Gewinne à 200000 (4. Kl.), 2 à 150000 (4. Kl.), 2 à 100000 (4. Kl.), 2 à 75000 (4. Kl.), 1 à 60000 (3. Kl.), 2 à 50000 (4. Kl.), 2 à 45000 (2. und 3. Kl.), 2 à 40000 (4. Kl.), 13 à 30000 (10 in der 4. Kl., je 1 in der 2. und 3. Kl.), 56 à 10000 (davon 50 in der 4. Kl.) und 112821 Gewinne von 5000 Mark bis hinunter zu 60 Mark. Die Ziehungen der 189ten Lotterie sind befristet festgesetzt, daß mit der Ziehung der 1. Klasse am 3. Juli, der 2. am 7. August, der 3. am 11. September und der 4. Klasse am 18. October 1893 der Anfang gemacht wird. Die Schlußzeit des Loose-Verkaufs tritt für jede Klasse bei den Einnehmern am letzten, bei den Unternehmern am 3. Tage vor Anfang der bevorstehenden Ziehung ein. Da jedes Loos nur für die Klasse, auf welche es lautet, Anspruch auf Gewinn hat, haben die Spieler von Klasse zu Klasse für ihre nicht gezogenen Loose neue, mit gleicher Nummer bezeichnete, unter Vorzeigung, resp. Einschichtung der Loose aus der zuletzt gezogenen Klasse, bei dem betreffenden Einnehmer und Unternehmer bis spätestens 6 Uhr Abends am 4. Tage vor dem Anfang der bevorstehenden Ziehung, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Der Preis eines ganzen Loose beträgt für jede Klasse 42 Mark, eines halben Loose 21 Mark, eines Viertelloose 10 Mark 50 Pfg. und eines Zehntelloose 4 Mark 20 Pfg. — Die Abhebung der Loose zur ersten Klasse 189. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie muß vom 29. Mai bis 12. Juni geschehen sein. Die Auszahlung der Gewinne der vierten Klasse 188. Lotterie erfolgt nach Erscheinen der amtlichen Gewinnliste voraussichtlich v. 7. Juni ab.

(Lithographie.) 26. Mai. Mit welchem Terrorismus die literarisch-demokratische Presse gegen alles, was im katholischen Lager nicht nach ihrer Weise tanzt, vorgeht, zeigt folgender Artikel der „Deutschen Reichszeitung“ in Bonn aus Limburg a. d. R.: „Sonderbare Ereignisse geschehen mitunter, die den Katholiken mit Unwillen, den unparteiischen Zuschauer aber mit Staunen erfüllen können. Ein solches Ereignis liegt gegenwärtig unsere gute alte Bischofsstadt in nicht geringer Aufregung. Vor einigen Wochen starb hier das ausgezeichnete, glaubensfeste, katholische Magistratsmitglied J. F. Schmidt und wurde in diesen Tagen eine Erbschaftsprobe vorgenommen. Was hätte man da anders erwarten sollen, als daß ein Katholik gewählt würde. Doch nein, der katholische Kandidat erhielt 8, der protestantische 15 Stimmen!!! Wie war dies möglich? Wer hatte letzteren gewählt? „Wem, wie man annehmen könnte, die protestantischen Stadtverordneten? Nein, um die Mehrheit herzustellen, gellten sich sieben „katholische“ Stadtverordnete hinzu!!! Glücklicherweise sind ihre Namen in Nr. 110 des „Rheinischen Boten“ veröffentlicht worden und werden wir bei den nächsten

Stadtverordnetenwahlen wissen, vor wem wir uns zu hüten haben. Eines sei nur noch bemerkt, daß unter diesen katholischen (!) Wählern ein katholischer Kunstschreiner sich befindet, der auch für katholische Kirchen Arbeiten (Altäre u. f. w.) liefert!“ — Um den katholischen Kunstschreiner wird es nun geschehen sein. Die Sozialdemokraten nennen das Mittel, welches die „Deutsche Reichszeitung“ hier stillschweigend gegen ihn in Anwendung zu bringen anrath, Boykott. Die Ultramontanen verstehen sich auf die Handhabung desselben von Alters her meisterhaft.

(Effen, 26. Mai. (Villettschwindel.) Das Schwindelgeschäft, welches eine Anzahl Eisenbahnschaffner in Gemeinshaft mit jüdischen Viehhändlern zum Nachtheil der Bahnverwaltung auf einigen Hamburger Routen getrieben, hat zu zahlreichen Verhaftungen sowohl der ungetreuen Schaffner, wie der betr. Handelsleute geführt. Es handelt sich um ganz erhebliche Summen, um welche die Bahn in der raffinierten Weise betrogen wurde. Zu den Verhaftungen der Viehhändler schreibt die Effenr Volkszeitung: Bis jetzt sitzen im Gefängnis: Eduard Strauß von hier, David Wolff von hier, Abraham Phillips und Michael Mayer aus Mülheim (Ruhr), David Levi aus Oberhausen, Bernhard Moses aus Saarn und Samuel Leib aus Düsseldorf. Der gleichfalls festgenommene Josef Mayer aus Mülheim, der eingekerkert hat, sich an dem Haftartenisch bedienstet zu haben, wurde aus der Haft entlassen. Strauß, welcher hartnäckig leugnet, soll für seine Freilassung eine Kaution von 30 000 M. angeboten haben, die jedoch nicht angenommen wurde. — Die Verhandlung in der Angelegenheit, findet in Hamburg statt.

(Effen, 20. Mai. (Ein Jubiläum eigener Art.) wurde gestern Abend in einer hiesigen Wirtschaft gefeiert. Es befand dort unter den Stammgästen eine Lotteriegesellschaft, welche den festgesetzten Namen „Biel Glück“ führt. Unter den von der Gesellschaft gemeinschaftlich getheilten Loosen der draußigen Klassenlotterie befindet sich auch eine Nummer, auf welche noch kein Gewinn gewonnen wurde, auf die also in den 25 Jahren niemals ein Gewinn gefallen ist. Dennoch wurde bei der gestrigen Feier beschloffen, das Loos weiter zu spielen.

(Wismar wird Großvater.) Beim ältesten Sohne des Altrediglers steht demnach das bekannte „freundliche Familienreignis“ bevor. Der Herr Wismar soll, als er die Nachricht hörte, Thränen vergossen haben. Die Ehe des zweiten Sohnes ist kinderlos.

(Kauernburg, 25. Mai.) (Unter einer juhöhen Moderation) wurde, dem „Gesell.“ zufolge, vor Augen in einem abgestellten Fische zu Ehrenhorte ein sehr gut erhaltener prähistorisches Fund gemacht. Es befand sich darunter ein sogenannter Helm mit scharfer Schneide und vierseitiger Öffnung oben, die Schneide ist halbseitig abgebrochen. Ferner befanden sich dabei zwei aus hartem Bronzestück gewundene Gabeln, zwei ornamentirte halbhohle getriebene Rempingen, eine über 5 Centimeter hohe mit erhabenen Streifen besetzte Halskapsche, eine ebenfalls aus hartem Draht, die Platte von einer Fisel, drei über 10 Centimeter Durchmesser haltende Klapperschilde mit Bude und getriebener Kante, eine Platte von einer Fisel, mit Nieten, Wudeln und Stichen versehen. Fast sämtliche Sachen sind von Bronze und mit außerst feinen Strichornamenten versehen.

(Kassel, 25. Mai.) Die kaiserlichen Prinzen werden nach einer solchen ihrer eingelaufenen Nachricht am 15. Juni hier eintreffen, um den Sommeraufenthalt auf der Wilhelmshöhe zu nehmen. Sie Majestät hat angeordnet, daß von jeder Wohnung des herrlichen Parkes abzusehen ist, so daß die zahlreichen Besucher dieses schönen Fiedelnsches Ardes überall frei ergehen können.

(Wannheim, 22. Mai. (Domes Glück und Gede!) Von dem Erbhaber der „Kugelhaken Uniform“ wird berichtet: Dieser Tage sind Domes Einrichtung, Möbel, Kleider und dergleichen im Versteigerungslokal zwangsweise unter den Hammer gekommen. Der Verkäufer einer Kleiderbank hatte für Domes die Hausmöbels befreiten und, um wieder zu seinem Gelde zu kommen, die Einrichtung veräußern lassen. Die Voraussetzungen der Versteigerung, daß Domes in allerhöchster Zeit ein zum Millionär bringen werde, sind durch vorstehende Nachricht schnell widerlegt worden.

(Ein prächtiges Uhrwerk.) Von geschätzter Seite wird der „Best.“ mitgeteilt, daß ein neues Werk der Uhrmacherkunst berichtet, welches bestimmt ist, unter den Ereignissen deutschen Kunstlebens auf der Solmbischen Weltausstellung einen Ehrenplatz einzunehmen. Es ist eine Kirchenuhr mit der Darstellung des Ammergauer Postionspfeiles, welche der Hofuhrmacher Gustav Spedhart in Düsseldorf-Hünberg erbaut hat. Der Aufbau zeigt über einem mit dem Bildnis des Meisters und zwei Inschrifttafeln verzierten Sockel eine dreieckige Anlage. Den ersten Teil jenen Figuren aus dem Alten Testament: Moses, zu beiden Seiten die Propheten Jeremia und Jeremia; die Uebertragung derselben ist reich architektonischer Schmuck. Kräftige Pfeiler bereiten die schon gezeichneten Balustrade vor, unter welchen im Mittelbau die Gestalten der Evangelisten die Ecken des Bauwerks einnehmen. Dieser Mittelbau bildet den Hauptanhebungspunkt für die Bekauer des Werkes. In der Mitte dieses Theiles ist eine bühnenartige Nische, ein sog. Presbyterium, überwölbt von einem gotischen Kiebbogen, der mit seinem wunderbar gearbeiteten Ornament eine Darstellung aus der Lebensgeschichte Christi befrachtet. Die Darstellungen wechseln mit dem Stundenschlag unter Begleitung einer Choralmelodie und sind mit dem Uhrwerk derartig in Verbindung gebracht, daß die einzelnen Figuren in würdiger Weise die dem Vorgang entsprechenden Bewegungen ausführen. Die Figuren sind durch sogenannte Herrgottschützler ausgeführt und mit Farben bemalt.

(Zwei Zigeuner-Hochzeiten.) Eine Zigeunerhochzeit, die mit einer allgemeinen Schlacht endete, wurde am Mittwoch Nachmittags an der Kantine bei den neuen Wasserwerken unweit Friedrichshagen gefeiert. Der Bräutigam zählte 31, die Braut 15 Jahre. Ein alter Zigeuner, ansehend das Oberhaupt der etwa 40 Köpfe zählenden Truppe, ließ die Ehestandskandidaten niederknien und gab denselben, Segenssprüche murrend, eine Flasche Wein über die Köpfe. Ein infernalisches Geknarr der Trauzeugen beendete die letzte Zeremonie, dann folgte ein Gelage, bei welchem der Wein in Strömen floß. 150 Flaschen wurden in unerschöpflicher kurzer Zeit getrunken und dabei Tänze aufgeführt. Die Wirkung der Anwesenheit blieb nicht aus; es entspann sich eine allgemeine Prügelei, bei welcher sich Braut und Bräutigam beteiligten. Nach wenigen Minuten bereits bluteten die meisten Festtheilnehmer aus bei der Schlacht entfallenden Wunden. Ein Zigeunerwaid nahm — so berichtet ein Augenzeuge — ihren Säugling und warf denselben ihrem Gatten — an den Kopf! Schließlich jagte die Gendarmerei die ganze Gesellschaft in die Heide. — Eine zweite Zigeunerhochzeit hat in dieser Woche in der Umgegend Berlins stattgefunden. Am Dienstag bot sich Ausflügler bei Französisch-Buchholz ein farbenreiches Bild dar. Ein Wagencorps war in Reiben geordnet, die Pferde hatten ihre Plätze unter Bäumen gefunden, und die braunen Stühne und Köcher der Pustja sah man geschäftig hin- und herziehen oder in kleinen Gruppen hocken. Farbige Bänder, bunte Tücher, Fächer und Schmuckgegenstände aller Art waren an Alt und Jung wahrzunehmen. Männer in phantastischen Kostümen bereiteten hier das unermüdliche Hammelfleisch dort richteten gewählte Weiber das Geflügel zu, und dazwischen tummelte sich der junge Nachwuchs, um Holz zusammenzutragen. Es galt der Hochzeit zwischen einem 22jährigen Zigeuner der früher von Petermann geführten Bande und einem 17jährigen

Der Wildbach.

Von Ludwig Ganghofer.

Unablässig strömte der Regen aus den grauen Wolken, welche drückend niederhängen über das Bergthal und alle Höhen verschlossen hielten. Kein Laut des Lebens ließ sich in weiter Kunde vernahmen, man hörte nur das grollende Rauschen des hochangestiegenen Thalbachs und das dumpfe Toben der Regenschürze und Wildbäche, welche von den Berggängen thalwärts stürzten, Felsbrocken und Baumstämme vor sich herwälzend in weißschäumender Fluth. Unablässig strömte der Regen, ununterbrochen schon in die dritte Woche, und wieder ging mit Strömen und Gießen ein Tag zu Ende, ohne daß sich ein Wechsel zum Besseren erhoffen ließ. Auf allen Wiesen ging das Heu zu Grunde. Die Feldfrucht faulte auf den Halmen, und in den Wäldern füllte Baum um Baum, da in dem ausgeschwemmten Erdreich die Wurzeln ihren Halt verloren. Unablässig strömte der Regen und immer lauter tönte von überall das tosende Rauschen, während die langsam ziehenden Wolken sich dunkler und dunkler färbten im sinkenden Abend. Das alte Weiblein, welches abseits von der Straße unter den tiefenden Ästen einer mächtigen Fichte lauerte, die zitternden Hände in die blaue Schürze gewickelt, hatte schon Mühe, mit den Blicken die Dämmerung und den Regenschleier zu durchdringen. In brennender

Sehnacht traten die alten Augen über die öde Landstraße dahin, deren Grund sich in einen fließenden Bach verwandelt hatte.

Endlich kam der Erwartete, ein alter Mann, in tiefenden Zwisch gekleidet; unter dem müden Filzhut quollen ein paar weiße Strähnen hervor und klebten an den furchigen Wangen des steingrauen Gesichtes. Der Regen schien den Alten nicht zu kümmern; mit geknicktem Kopfe zur Erde starrend, kam er in gleichmäßigem Schritt die Straße hinhergetratet; an einem Stricklein trug er die Schürze, deren Schneide mit einem hölzernen Klöbchen versehen war, und über den Schultern schleppte er ein großes Bündel, dessen Inhalt eine dicke Lodenkappe vor dem strömenden Regen zu schützen suchte.

Als die alte Frau den Näherkommenden gewahrt hatte, war sie aufgesprungen. Nun eilte und watete sie ihm entgegen. „Stieff! Gräß! dich Gott, Stieff! Schier hab' ich nimmer g'meint, daß ich dich heut noch derwarten kann!“

„Aber Sephi, geh', was treibst denn!“ schmolte der Alte; doch als er die anstöhnlichen, thränenreichen Augen seines Weibes sah, verlumpte er, und ein Zucken und Zittern ging über seine feineren Züge. Und dann, schen und leise, als hätte er Furcht, zu fragen, kam es über seine kalten Lippen: „Was machst du denn?“

„O mein Gott, Stieff! o mein ...“ und Sephi brach in helles Schluchzen aus, „heut treibt er's arg! So hab' ich ihn noch nie net g'f'hen! So net, Stieff! ... so net!“

„No schau, thu' dich net sorgen“, tröstete der Alte mit schwankender Stimme, „er ist halt einer von die Wilden, gleich in der Höb', voller Fiß und Zorn! Aber thu' dich net sorgen, ... es legt sich schon wieder! Ich weiß ja, wie er ist! Wie oft schon ist er g'wesen, daß ich g'meint hab', jetzt und jetzt is' aus ... und allweil wieder hat er mit ihm reden lassen und hat nachgegeben als der G'schickter! Ah na, wir Zwei, wir kennen uns, ich fürcht' ihn net ... drum thu' dich net sorgen, Sephi, geh', und komm' jetzt, komm'!“ Er zog dem schluchzenden Weib die Hände vom Gesicht und versuchte ein sorgloses Lächeln, das ihm freilich nicht ganz gelingen wollte. Dann schritt er voran auf einem schmalen, steilen Waldpfad, über dessen Stufen das gesammelte Regenwasser in weißen Wellen niederplätscherte. Es wurde dunkler und dunkler, während die beiden den Wald durchschritten ... und je mehr sie zur Höhe kamen, desto näher klang das flürende Rauschen, das

Beben und Toien eines Wildbaches, vermischt mit dem Rollen und Krachen der Steinklöbe, die er vor sich hertrieb in seinem uferlosen Bette.

„Hörst ihn, Stieff!“ schluchzte das Weib, „wie er thut!“ „Ja, ja“, murmelte der Alte, „hant thut er schon satzrich wild!“ Nun traten sie unter den Bäumen hervor in ein schmales Thal, das zwischen steile Waldböschungen g'logert war. Jeder Pfad vor ihnen war verschwunden — die ganze Breite des Thales füllte das tosende, von sprühendem Gisch überdeckte Wasser des Wildbaches. Weib leuchteten die springenden Wellen aus der Dämmerung, und zwischen ihnen, gleich fliehenden Schatten, schoffen die Klöße und gebrochenen Stämme der Tiefe zu.

Mühlam suchten sich die Weiden einen Weg zwischen Wasser und Wald. Da schimmerte ihnen aus der Höhe ein malkes Licht entgegen.

„Aber Sephi ... in der Stuben brennt ja a Licht! Geh' ... für was denn?“

„Ah na kein Licht net ... es is' g'rad's Lampel im Herrgottswinkel ... ich hab's halt an'zünd' ...“ weifst ... wann der nimmer bilst, so hab' ich mir denkt, nachher ... nachher ...“ Sie brach es nicht über die Lippen, was sie noch weiter sagen wollte.

Wieder flogen sie b'zogen, und nun erreichten sie das kleine Blockhaus, das aus einem vorspringenden Felsen hinausegebaut war bis hart an das G'sinne des Wildbaches. Der Weg zur Thür hielt das Wasser schon verperrt; von der Waldseite her mußten sie die hölzernen Galerie bestiegen, welche das Haus umzog. Der Boden schwankte und zitterte unter ihren Füßen, und springende Wellen schlugen über das Geländer. Wenn sie sprachen, konnte eines das andere nicht verstehen, so lärmte und tobte der Bach.

Es war eine armelige Stube, die sie betraten, aber zwischen diesen kahlen, rauchgeschwärzten Wänden hatten sie treu zusammengehalten durch vierzig lange Jahre, hier hatten sie all's das viele Leid und all's die wenige Freude ihres stillen Lebens getheilt, hier hatten sie die Kinder gezeit, die Gott ihnen geschenkt und wieder genommen ... eine armelige Stube, aber eine Stube des Hauses, das ihr einziges Eigen war, der ganze Reichthum ihrer Armuth, jeder Splitter dieser morschen Balken verwachsen mit ihrem Dasein, mit all' ihrem Fühlen und Sinnen. (Schl. f.)

*) Der Verein der Bücherfreunde (Vorstand: Fontane, Greif, Heiberg, v. Reizner, v. Robertz; Geschäftsleitung: Verlagsgesellschaft Schall u. Grund Berlin W. 62. Kurfürstend. 128, die auf Wunsch gerne Sendungen und ausführliche Prospekte mittheilt) hat vor Kurzem ein köstliches Buch von Ludwig Ganghofer herausgegeben, betitelt „Fliegende Sommer“. Wir drücken mit vielem Vergnügen, vom Verein dazu ermächtigt, die ergreifende Erzählung: Der Wildbach ab. Wir hoffen, daß mancher unserer Leser sich veranlaßt sehen wird, diese Bekanntheit des lebenswürdigen Buches, die wir ihm hierdurch vermitteln, durch Anschaffung des Bandes weiter auszudehnen. Der Inhalt ist so überreich und das Ganze dabei so durchweg poetisch fein und werthvoll, daß wir das Buch nur von Herzen empfehlen können; gerade zum Vorlesen im Familienkreise, wenn diese alte Sittlichkeit nicht ganz außer Mode gekommen ist, eignet es sich wie kein zweites. Der Preis ist für Nichtmitglieder gestiegen M. 5.50; schon gebunden M. 6.25. Mitglieder des Vereins der Bücherfreunde dagegen erhalten vierteljährlich zwei Bände geschenkt für M. 3.75; schon gebunden für M. 4.50.

Spitzenkragen, Capes, Umhänge, Blousen etc.

find wieder in neuer Sendung eingetroffen.

Eberh. Wurm, am Kaiserdenkmal.

Adressbuch.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben das
**Adressbuch der Stadt
und des Kreises Siegen.**
7. Auflage. — Preis 5,00 Mk.
(Der ermäßigte Abonnements-Preis erlischt mit dem 1. Mai.)
Meinen verehrten Gönnern und Freunden für die mir gütigst
gewährte Unterstützung meinen besten Dank. Als Verbesserung für diese
Ausgabe führe ich an:
1. Die Ehrenbürger der Stadt. 2. Feuermelde-Bezirke und Feuer-
Meldestellen. 3. Eine Karte des Kreises Siegen.
Alles weitere besagt das Vorwort und Inhalts-Verzeichnis.
Ph. Lorsche.

Einkommensteuergesetz und Gewerbesteuer-Gesetz

in verschiedenen Ausgaben vorrätig bei
Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Wer beim Einkauf von

TAPETEN

viel Geld ersparen will,
der bestelle die neuesten Muster des
Ostdeutschen Tapeten-Verband-Geschäftes
von **Gustav Schleising in Bromberg.**
Dieselben überbieten an außergewöhnlicher Billigkeit und überraschender
Schönheit alles andere und werden auf Verlangen überallhin
franco geschickt.
Victoria-Tapete!
größte Neuheit, concurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz Außer-
gewöhnliches in keinem Hause fehlen.

Das

Marmor-Waaren-Geschäft

von **Leonh. Busch, Siegen,**

Liefert:
in Marmor, Granit, Syenit, Serpentin, Porphyre
und Sandstein etc. nach Musterbuch, nach gegebenen
und eigenen Entwürfen.
aus Guss- und Schmiedeeisen, fertig angestrichen,
lackirt und verguldet.
mit eingetragenen Photographien u. Inschriften.
für Gräber, Gebäude und Gärten etc. aus Marmor, Terra-
cotta, Eisenblech, Gips, weißem Biskuit-Porzellan,
Thon etc.
Nach einer kleinen Photographie werden lebensgroße
Bilder naturgetreu angefertigt (Kreidemaleerei).

Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
Grabgeländer
Grabmonumente
Porzellan-Schilder
Figuren
Büsten
Vasen

bestes Fabrikat,
Ia. Portland-Cement
von Dyckerhoff & Widmann, anerkannt
erste Marke,
Ia. feuerfeste Chamottesteine
und Mörtel hält stets größtes
Lager und empfiehlt
Friedr. Gimbel,
Göbelerstr. n. Station Eintracht.

Empfehle mein Lager in
Musikinstrumenten aller Art,
Saiten versch. Qualität (deutsche u. römische)
sowie alle andern Bestandtheile für sämt-
liche Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Siegen. Martin Lück.

mit 4 feinen Linien und 3 Ausgängen. Vergrößerung
ca. 12 mal
per Stück 3 Mark.
Für jedes von mir gelieferte Fernrohr beste
vollste Garantie.
Carl Heiser I, Siegen,
Löhrrstraße.

Möbel-Fabrik & -Handlung

Wilhelm Sommer, Siegen,
Sandstrasse 824 2.

Eigene
Polster-Werkstatt.

Bestsortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten
bis zu den einfachsten.

10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets
zur Ansicht aufgestellt.

Uebnahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stahlarb.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44
unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:

Spar- Koch- oder Tafel- herde

aus Guss oder Blech in allen Farben emailirt, sowie mit Majolika-
platten besetzt, emailirte Herde in Majolika-Imitation, von einfachster
bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.
Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.
Meine sämtlichen Herde stammen aus den größten und leistungsfähigsten Fabriken
Deutschlands, die jährlich tausende von Herden fertig stellen und bin ich als Engros-Abnehmer
dieser Fabriken in den Stand gesetzt, besser und billiger als mancher Fabrikant zu liefern.

Garantie für gutes Brennen.

Gardinen und Rouleauxstoffe,

Teppiche, Portieren und Möbelstoffe,
empfehlen in großer Auswahl
Joh. Ph. Schuss.

Feuerwehr.
Diensttag den 30. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Uebung
der Feig- und Spritzenmannschaft.
H. Kubert, Feuerwehr-Gesch.

**Siegerer
Schützenverein.**
Montag den 5. Juni cr., Nach-
mittags 6 Uhr, sollen in dem Locale
der Frau Witwe Kronh. Jüngling
dahier die Standplätze zu Zellen an
Wirtschafts-Unternehmer verpachtet
werden.
Siegen, den 29. Mai 1893.
Die Bau-Commission.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.
Infolge der Vergrößerung sind
noch 1/4 und 1/10 Loose bei mir zu
haben.
Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Gewinnverwalter.
Freiburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 8. Juni.
Loose à 3 M. empfiehlt
M. Rüd.

**Siegerer Bezirksverein
deutscher Ingenieure.**
Diensttag 30. Mai, Nachm. 5 Uhr:
Vereins-Sitzung
auf Klapperts Keller.
Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Vorträge des Herrn A. Schwanke,
Sektions-Geschäftsführer verschiedener
Berufsvereinigungen.
a. Ueber die civil- und strafrechtliche
Verantwortlichkeit der Betriebs-
unternehmer und Betriebsleiter;
b. Ueber Zweck, Ziele und Wirksam-
keit des hiesigen Ingenieur-Verbandes
deutscher Industrieller.
3. Technische Mittheilungen und Frage-
stellungen.
Zu dieser Sitzung werden auch Nicht-
mitglieder, die sich für die Vorträge des
Herrn Schwanke interessieren, freundlichst
eingeladen.
Der Vorstand.

**S. G. V.
Abtheilung Siegen.**
20 Mark Belohnung
erhält derjenige, der die Thäler, die den
mehrmaligen Wegweiser (Rabenstein,
Reiphen, Wolsberg) auf dem Hiersberg
zertrümmert, abgebrochen und wegge-
schleppt haben, so zur Anzeige bringt,
dass dieselben belangt werden können.
Siegen, den 29. Mai 1893.
Der Vorstand.

**Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle**
hält stets vorrätig **G. Buchholz.**

Bekanntmachung.
Die Erd- und Mauerarbeiten
zur Herstellung eines 1,7 m breiten
Trottoires in der Marienbörnerstraße,
von Wirth Debus bis zur Weidenbrücke,
sollen öffentlich vergeben werden.
Schriftliche Offerten werden bis zum
Samstag den 3. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaushaus Nr. 19
angenommen, wofür auch die Zeich-
nungen, Kostenanschlag und Bedingungen
eingesehen werden können.
Siegen, den 26. Mai 1893.
Die städtische Baucommission.

Omnibus-Verbindung.
Ab Siegen. Ab Geseke.
7 Uhr 7 1/2 Uhr Schneppenh.
8 " 9 " Geseke.
9 " 10 " " "
10 " 11 " " "
11 " 12 " " "
12 " 1 " " "
1 1/2 " 2 1/2 " " "
2 1/2 " 3 1/2 " " "
3 1/2 " 4 1/2 " " "
4 1/2 " 5 1/2 " " "
5 1/2 " 6 1/2 " " "
6 1/2 " 7 1/2 " " "

Fahrpläne.
Söln-Siegerer Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 5,23 früh, 6,50 (Schnellzug),
8,33, 12,06 M., 2,11, 4,58 M.,
7,28, 9,18 M.
Siegen, Betzdorf, Deutz 5,23, 6,50
früh (Schnellzug) 8,33, 12,06 M.,
2,11, 4,58 M., 7,28 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,
Rastatt, Frankfurt 5,23 früh, 8,33 M.,
2,11, 4,58 M., 9,18 M.
Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 6,44 10,15 M., 1,52, 3,41 M.,
6,30, 9,05, 10,21 (Schnellzug),
10,55 M., 1,39 Nachts.
Deutz 6,15 M., 1,52, 3,41 M., 6,30,
10,21 M. (Schnellzug), 10,55, 1,39 M.,
Siegen 10,15 M., 1,52, 3,41 M., 9,05
M., 1,39 Nachts.
Abfahrten v. Siegen nach:
6,10, 9,40 M., 1,18, 3,08, 5,16 M.,
8,32 10,02 (Schnellzug), 10,15 M.,
1,01 M.
Von Siegen nach Eisen:
An Arbeitstagen: 5,20, 8,40 M., 1,30
5,30 M.; an Sonn- und Feiertagen:
8, M., 12,05, 2,10, 6,00 M.
Von Eisen nach Siegen:
An Arbeitstagen: 6,05, 9,40 M., 2,40,
6,10 M.; an Sonn- und Feiertagen:
9,00 M., 1,05 M., 3,00,
6,50 M.
Von Siegen nach Kirchberg:
8,04 M., 1,40, 5,03 M., 9,02 M.
Von Kirchberg nach Siegen:
9,53 M., 3,18 M., 8,03, 10,26 M.
Von Siegen nach Menden:
6,44, 9,52 M., 1,29, 3,37, 5,22,
6,14 M., 9,19 M.
Von Menden nach Siegen:
6,02, 8,20, 12,10 M., 2,58, 4,43, 5,33,
8,25 M.
Von Siegen nach Daden:
9,40 M., 1,00 (nur Montags),
3,10, 5,50 M. (nur Samstags),
8,35 10,15 M.
Von Daden nach Siegen:
3,35 M., 12,05 (nur Montags), 1,45,
5,00 Nachm. (nur Samstags), 7,20,
9,15 M.
Von Siegen nach Straßensbach:
8,15, 1,50, 7,35.
Von Straßensbach nach Siegen:
6,05, 9,40, 5,40.

Siegen-Hagen.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 6,03, 7,36,
8,13 (Schnellzug), 10,28 M., 12,10
(nur an Werktagen), 1,53, 3,44, 5,28
M. (fällt Mittwochs, Samstags und
an Sonn- und Feiertagen aus), 6,35,
7,41 (nur Samstags), 9,07, 10,31 M.
Hagen, den zwischengehenden Stationen
und Elberfeld 6,08, 8,13 Schnell-
zug, 10,28 M., 3,44 M., 6,35 9,07 M.
Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,46, 8,29, 11,55 M., 1,43
(nur an Werktagen), 2,06, 4,07, 6,22
(fällt Mittwochs, Samstags und an
Sonn- und Feiertagen aus), 7,59 (nur
Samstags), 7,23 M., 9,17, 9,44
12,33 M.
Hagen 8,29, 11,55 M., 2,06 M., 7,23,
8,17 (Schnellzug), 12,33 M.
Abfahrten v. Kreuzthal nach Siegen:
6,22, 8,10, 11,35, 1,23 M. (nur an
Werktagen), 1,47, 3,48, 5,58 M. (fällt
Mittwochs, Samstags, sowie an
Sonn- und Feiertagen aus), 6,46 (nur
Samstags), 7,03, 7,58, 9,20, 12,14.
Von Siegen nach Kreuzthal:
8,01 M., 12,56 M., 3,11, 11,06 M.
Von Kreuzthal nach Siegen:
6,03, 10,35 M., 3,50, 6,38 M.
Von Siegen nach Fredeburg:
7,32, M., 1,10 Nachm., 7,3 M.
Von Fredeburg nach Siegen:
6,07, 9,35 M., 6,11 M.
Kreuzthal-Marburg.
Richtung Kreuzthal-Marburg:
5,26 (ab Raasdorf), 6,09 (ab Erndtebrück),
8,15, 11,37, 2,21, 8,05 (bis Raasdorf),
10,55 (bis Hildesbach).
Richtung Marburg-Kreuzthal:
5,41 (ab Hildesbach), 5,31 (ab Raasdorf),
6,05, 9,27, 2,28, 5,44 (bis Erndte-
brück), 9,00 (bis Raasdorf).
Von Siegen nach Kreuzthal:
5,41, 7,29, 10,09 M., 3,04 M., 6,14,
8,48 M.
Von Kreuzthal nach Siegen:
8,15, 11,37 M., 2,21 M., 8,05, 10,55 M.
Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.